

# W e l z h e i m e r

für den Oberamtsbezirk Welzheim und Umgebung.

Intelligenz-Blatt  
Amts- und



W e l z h e i m e r

Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.  
Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.  
Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

№ 174.

Welzheim, Samstag den 6. November

1880.

## Deutsches Reich.

**Stuttgart** den 4. November. Ihre Majestäten treffen heute Abend 6 Uhr mittels Extrazuges von Friedrichshafen kommend wieder hier ein.

**Stuttgart** den 4. November. Präparator Martin hat vor einigen Tagen eine schwarze Rehgaiz zum Ausstopfen erhalten.

In **Esslingen** wurde am Dienstag Nacht im Faberschen Hause bei der Bleiansbrücke von zwei nach Hause kommenden jungen Leuten ein halbausgewachsener Fuchs im Entenstall, wo er eben einer Ente den Garauß gemacht, überrascht und erlegt.

Nachdem die Ausgrabungen in **Ummendorf** für dieses Jahr geschlossen sind, gibt Kaplan Dr. Miller einen Schlußbericht über den Erfund der bisherigen Ausgrabungen: mehr als 25 Wohngelasse, eine Unmenge von Malereien, 10 unterirdische Heizungen, ein Zimmer, worin die Heizröhren aufrecht eingemauert stehen.

**Gmünd** den 2. November. Der an der Strafanstalt Gotteszell angestellte Oberaufseher R. und dessen Frau wollten, wie die „N.Z.“ mittheilt, vergangene Woche mit Beihilfe zweier weiterer Personen ein Faß mit 450 Liter Wein in den Keller schaffen. Er stand unten, während die anderen Personen auf der Seite das Faß leiteten. Auf seinen Schmerzensruf und seine Bemerkung, das Faß habe ihm eine Beheerquetscht, wollte ihm seine Frau zu Hilfe eilen. Während sie sich zwischen Wand und Faß durchzwängte, kam dieses ins Rollen und drückte sie mit seiner ganzen Last gegen die Mauer, so daß sie bedeutende Verletzungen erlitt, welche leider am Sonntag ihren Tod herbeiführten.

**Crailsheim** den 2. November. In Crailsheim ist große Aufregung unter einem Theile der israelitischen Einwohnerchaft. Heute früh mit Tagesgrauen kam nemlich eine große Anzahl Steuerwächter und Landjäger von verschiedenen Seiten in die Stadt marschirt, und besetzten sofort verschiedene Häuser um Haussuchung vorzunehmen wegen Verdachts der Kapitalsteuerdefraudation. Aller Verkehr war in den betreffenden Häusern abgeschlossen und durfte kein Mensch mehr aus- und eingehen. In Blechkapseln wurden alsdann die Papiere, Bücher u. a. aus R. Kamerakant gebracht zur weiteren Untersuchung.

**Crailsheim** den 3. November. Ueber die hier vorgenommenen Haussuchungen wegen angeblicher Steuerdefraudation wird ferner berichtet: Schon vor Tagesgrauen waren 18 Wohnungen von 35 Steueraufsehern, den Steuerwächtern von Gmünd, Ellwangen, Hall, Dehringen und Wergentheim, dem Stationskommandanten und den Landjägern von Crailsheim umstellt, worauf die aus den Herren Amtrichter Kemmer, Buchhalter Birk, Gerichtschreiber Zandler bestehende Untersuchungskommission die periodischen Erhebungen bis Nachmittags 3 Uhr ununterbrochen vornahm. In einem Hause wurden zwei kompromittirende Gegenstände, ein alter Schlafrock, der Berthpapiere enthielt, und ein Strumpf mit Geld zum Fenster hinaus geworfen, um sie so den Blicken der Untersuchungskommission zu entziehen, allein vergeblich. Dieser Zwischenfall spielte sich beim Ankleiden

einer Familie ab, während welcher Zeit ein Beamter im Nebenzimmer postirt war. Es sollen auch viele ungestempelte Karten vorgefunden worden sein. Das Resultat der Forschungen entzieht sich vorerst der Deffentlichkeit.

Bei einer von **Ulm** aus nach Unterföhrberg unternommenen Expedition von Alterthumsforschern wurden Spuren einer römischen Villa entdeckt und sind deshalb weitere Nachgrabungen beabsichtigt. — Auf dem Bodensee haben sich am R. Schloß in **Friedrichshafen** vier schöne Schwane eingefunden, von denen man nicht weiß, woher sie kamen. Es soll dem D. A. zufolge die Absicht bestehen, denselben beim Schloßdam eine Hütte zum Schutz für den Winter zu bauen. — In **Mattenhardt** ist am 28. Oktober für dieses Jahr der letzte Auswanderer fortgezogen. Von diesem Ort allein wanderten im laufenden Jahre nach dem Fild. Bot. mehr als 70 Personen fort nach Nordamerika.

**Mengen** den 4. November. Das Bahnhofshotel Sigerist ist heute Nacht total abgebrannt.

**Berlin** den 4. November. In Hamburg haben auf Grund des kleinen Belagerungszustandes Ausweisungen begonnen, bis jetzt ca. achtzig, meist Leute, die schon früher aus Berlin ansgewiesen, nach Hamburg siedelten. — Dem „Tagebl.“ zufolge würde der englische Botschafter Göschen in Konstantinopel nächstens von der Pforte bis zu einem bestimmten Termin die Uebergabe des cedirten Gebietes an Griechenland fordern, sowie eine Erklärung über Riza Paschas Verhalten vor Duleigno.

**Aus Baden** den 3. November. Reife kirchgroße Gartenerdbeeren wurden dieser Tage in Konstanz gepflückt. — In Folge der heftigen Regengüsse der letzten Zeit drohte die alte Kirche in Bahlwies einzustürzen.

## U n s l a n d.

**Basel** den 2. Nov. Der Gotthardtbahnverwaltung fließen zur Zeit reichliche Geldmittel zu. Die von den drei Subventionsstaaten zu leistenden Subsidien für das achte Baujahr (1879/80) belaufen sich auf 2,066,198 Franken, und sind mit gestern fällig. An dieser Summe partizipirt Italien mit 9523,984 Fr., Deutschland mit 5,790,436 Fr., die Schweiz mit 5,751,776 Fr. Aus Italien trafen bis jetzt nahezu 500 Doppelzentner Silber ein. — Die Schweiz hatte bis jetzt keine Goldmünzen eigenen Gepräges. Dies soll nun vom nächsten Jahre ab anders werden und auch schweizerische 20-Francis-Stücke geprägt werden, und zwar im Betrag von 5 Millionen Franken. Dagegen sollen demnächst für ei. 300,000 Francs alte abgeschliffene Fünf-, Zehn- und Zwanzigcentimesstücke eingeschmolzen werden. Aus dem Jura wird eine Besserung im Uhrengeschäft gemeldet in Folge von zahlreichen Bestellungen aus Amerika. Die Leute können brauchen.

**Paris** den 3. Nov. Bei Paris ist ein Turner mit einem Luftballon aufgestiegen, um in den Lüften die waghalsigsten Kunststücke zu machen. Als der Ballon nur eine Höhe von 500 Meter erreicht, stürzte der Berwegene herab und dies mit solcher Gewalt, daß der leblose Körper ein tiefes Loch in die Erde schlug.

**Neapel** den 2. November. Der Vesuv ist in lebhafter Bewegung. Die Ausströmung der Lava dauert fort und dürfte wahrscheinlich noch zunehmen.

Die „Daily News“ läßt sich aus **Athen** berichten: Die Situation Griechenlands ist überaus kritisch. Die Armee wird in wenigen Wochen schlagfertig sein und die öffentliche Stimmung begeistert sich mehr und mehr, allein noch ist kein Anzeichen, daß die Türkei bereit ist, Thessalien und Epirus aufzugeben; im Gegentheil schiebt die türkische Regierung Truppen und Munition nach der griechischen Grenze und trotzt in offener Weise der Berliner Entscheidung. Falls Europa die Türkei nicht nöthigt, sich hinter ihre neue Grenze zurückzuziehen, so ist der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland sicher.

**Cattaro** den 2. November. Derwisch Pascha ist gestern auf dem Kriegsdampfer Stambul in San Giovanni di Medua eingetroffen. Gleichzeitig mit ihm lief ein Transportschiff mit regulären Truppen dort ein. Derwisch Pascha begab sich sofort nach Dulcigno. — Bozo Petrovitch ist vorgestern in Antivari eingetroffen, wo er die schriftliche Verständigung Niza Paschas vorfand, daß er jede eventuelle Vorrückung der Montenegriner mit Gewalt zurückweisen würde. — Vizeadmiral Seymour hat heute einen Kriegsrath auf seinem Flaggeschiff Alexandra zusammenberufen.

**Londou** den 1. November. Aus allen Theilen Englands wird von ungeheuren Stürmen und Ueberschwemmungen berichtet, viele Fabriken mußten die Arbeit einstellen und Tausende von Arbeitern sind beschäftigungslos geworden.

**Londou** den 1. November. Der „St. James-Gazette“ telegraphirt man aus Konstantinopel unterm 31. v. Mts.: Niza Pascha wurde von den Insurgenten an der St. Georgsbrücke zurückgeworfen und zog sich mit seinen Truppen nach Frashai zurück.

**New-York** den 3. November. Der Vorsitzende des republikan. Nationalkomites meldet nach auswärts, daß Garfield als mit überwältigender Mehrheit gewählt gelten darf, da die Delegirtenwahlen für beide Häuser des Kongresses durchaus republikanisch ausgefallen sind.

## Der w a i f f.

Erzählung von Clara Waldheim.

(Fortsetzung)

Lina schlug die Augen auf. „Du bist schon angekleidet, Luise, habe ich mich verspätet?“ rief sie erschreckt.

Die Schwester beruhigte sie, aber es war Zeit sich zur Abreise fertig zu machen. Lina ging nicht so munter wie sonst an ihre Toilette, sie blieb ungewöhnlich ernst, und Luise bemerkte, wie sie hin und wieder eine Thräne zerdrückte.

Werner erschien nicht, als Luise die Schwester zum Bahnhof begleitete; Luise wußte, warum. Sie umarmte die Schwester, die unter heißen Thränen von ihr Abschied nahm und kehrte dann so nachlässig stolzen Schrittes wie immer in die Stadt zurück.

Vor einem großen Hotel in der belebtesten Straße hielt sie an. Sie zögerte einen Augenblick, ehe sie eintrat, dann jedoch ging sie fest und sicher die Stiege hinauf. Sie ließ sich einem ältlichen Herrn melden, der sie mit ausgesuchter Höflichkeit empfing. Es war der Director der hiesigen Theatergesellschaft.

„Sie verlassen noch heute die Stadt, um mit Ihrer Truppe anderorts Vorstellungen zu geben?“ begann Luise.

„So ist es, mein Fräulein. Darf ich fragen, was Sie von mir wünschen?“

„Daß Sie mich prüfen und, falls dies möglich, engagiren,“ entgegnete sie gepreßt, in der Absicht, diese peinliche Situation so bald wie möglich zu beenden.

„Verstehe ich recht, mein Fräulein?“ fragte er, ihre hohe Gestalt und ihren edlen Anstand mit Kenneraugen prüfend, „Sie wollen Schauspielerin werden?“

„Ja, wenn meine Fähigkeiten mich dazu berechtigen,“ war ihre Antwort.

Er nahm einige Bücher vom Schreibtisch. Sie mußte den Prolog der „Jungfrau von Orleans“ und die Rolle der Portia aus „Julius Cäsar“ vortragen. Der Director unterbrach sie mit keinem Wort.

„Wir wollen sehen,“ sprach er, als sie geendet, „vielleicht eignen Sie sich mit der Zeit zu ähnlichen Heldenrollen — jetzt freilich geht es zum Commer, da reisen wir beständig von Ort zu Ort, es werden schwerlich viele der größeren Stücke gegeben werden — da müßten Sie sich schon mit Nebenrollen und mit solchen, die Ihrem Talent vielleicht weniger geeignet wären, begnügen. Die Gage wäre natürlich dem angemessen. Sind Sie zufrieden?“

Sie war zufrieden, sie schloß den Contract ab. Dann ging sie nach Hause, schrieb mit fester Hand einen Brief an Werner und einen an Lina, ohne jedoch ihres neugefaßten Entschlusses zu erwähnen, packte ihre Sachen ein, und kehrte in das Hotel zurück. Der Director stellte sie den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft vor. Die Nachricht von ihrem Engagement war durch die beiden Töchter des Directors, die naive und die sentimentale Liebhaberin, bereits verbreitet, und Alle sahen ihr mit Spannung entgegen. Die Damen waren beim Anblick der neuen Nebenbuhlerin, die sich durch so unleugbare Eleganz und Schönheit auszeichnete, nichts weniger als angenehm überrascht; desto collegialer und vertraulicher jedoch zeigten sich die männlichen Schauspieler. — Luise wälzte es sich wie ein Alpdrück auf die Brust, sich plötzlich unter so vielen lärmenden Menschen zu sehen, von denen einige von nur zu zweideutigem Aussehen waren, und die sie Alle mit unverhohlener Neugierde betrachteten. Das Blut schoß ihr heiß ins Gesicht, und es überkam sie wie eine bange Ahnung künftigen Unheils, als der zweite Liebhaber mit der zutraulichsten Galanterie sich ihres Koffers bemächtigte, um, wie er sich ausdrückte, die neue Collegin gleich von seiner Dienstkümmung zu überzeugen. Er war ein hübscher noch junger Mensch, dem selbst die Blatternarben und eine ziemlich breite Schmarre auf der Stirn nicht übel standen, überdies ein kenntbehrliches Subjekt, für jede Rolle brauchbar und bei der ganzen Truppe beliebt. Luises stolze abweisende Antwort brachte ihn nicht einen Augenblick aus der Fassung. Er sah sie lachend an und erwiderte, ohne den Koffer loszulassen, er könne es unter keinen Umständen über sich gewinnen, von seiner angeborenen Galanterie abzuweichen.

Noch in derselben Stunde reiste Luise ab, im Herzen froh, Werner nicht mehr gesprochen zu haben.

Seit vier Wochen gab die Giche Theatergesellschaft in einer kleinen Provinzialstadt ihre Vorstellungen. Luise war während dieser Zeit schon recht häufig aufgetreten, jedoch nur ein einziges Mal in einer Rolle, die ihr zusagte. Sie spielte damals die Johanna in „Kabale und Liebe.“ Die bis dahin wenig beachtete Schauspielerin hatte lebhaften Beifall geerntet, gerieth jedoch, da sie nachdem wieder nur in Nebenrollen austrat, allmählig in Vergessenheit.

Ihr Privatverhältniß zu den übrigen Mitgliedern hatte sie von Anfang an, soviel als möglich zu isoliren gesucht. Bei dem weiblichen Theil der Gesellschaft war ihr dies sehr leicht geworden, da derselbe sich geflissentlich von ihr zurückzog und sich nur mit gehässigen Bemerkungen an sie heranmachte. Schwieriger war es bei ihren männlichen Kollegen. Der erste Liebhaber hatte ihr Rache geschworen, denn er, der gewöhnt war, sich anbeten zu lassen, und aus ihm selber unerklärlicher Schwäche sich soviel von seiner Würde vergeben hatte, ihr eine Zeit lang den Hof zu machen, war auf's Entschiedenste abgewiesen worden. — Weniger pennibel zeigte sich Albert, der zweite Liebhaber. Er hoffte immer auf's Neue, durch seine Bewerbungen das spröde Herz der schönen Collegin zu rühren, und um seinen Liebesbetheuerungen mehr Nachdruck zu geben, schwur er auf Schritt und Tritt, sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen, wenn sie ihn nicht bald erhören würde.

Es darf wohl nicht erst erwähnt werden, daß Luises stolzes Herz unsäglich unter diesen Verhältnissen litt. Beim Director Klage zu führen, erlaubte ihr erstlich ihr Zartgefühl nicht, und dann hätte es auch wenig genützt — er war ja selbst ein Mann. — Oft, wenn sie aus dem wirren Treiben ihres Berufes eine einsame Stunde rettete, um ihren Gedanken nachzuhängen, überkam sie eine brennende Reue über diesen Schritt, denn sie in der Verwirrung des Schmerzes gethan hatte. — Schauspielerin sein, mit einem Wort, einer Bewegung in die Herzen der Menschen zu greifen, eine

ganze Reihe edler Empfindungen hervorzurufen, die schönsten Gedanken der Dichter hinauszutreiben in ein empfängliches Publikum — das dünkte ihr einst ein so hoher, herrlicher Beruf. Sie schauderte, wenn sie an die Rehrseite dieses schönen Bildes dachte, die sie kennen gelernt, nachdem sie einen Blick hinter die Couliissen geworfen hatte. Nur den Ablauf ihres halbjährigen Contractes wollte sie abwarten, um diesen Leben gute Nacht zu sagen, auf welches sie nie — das fühlte sie nur zu deutlich — ohne heiße Scham würde zurückblicken können.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, trat sie eines Abends, von der Vorstellung kommend, wo sie in irgend einer Jakobsohn'schen Boffe hatte mitwirken helfen, in ihr ärmliches Zimmer. Sie hatte in einer wenig lebhaften Straße Quartier genommen. Ihre Wirthin war eine gutmüthige alte Frau, die ihrer Nietherin zu Gefallen that, was sie ihr an den Augen absehen konnte, auch ihren Mann beredet hatte, sie jeden Abend, wo sie so spät nach Hause kommen mußte, abzuholen. Luise war ihr innig dankbar dafür, sie hatte sich jetzt neben mit einigen warmen erkenntlichen Worten von ihrem gutmüthigen Begleiter verabschiedet und sich allein in ihr Stübchen zurückgezogen. Beim Eintritt in dasselbe drang ihr der frische Abendhauch und der süße Duft des Afters durch die geöffneten Fenster entgegen. Luise fühlte sich dadurch angenehm berührt, denn sie empfand stets eine drückende Schwere im Kopf, und ihre Stirn glühte wie im Fieber. Sie löste die schweren schwarzen Flechten, daß sie wie ein dunkler Mantel in üppigen Wellen sie umflutheten, dann ließ sie sich matt in einen Stuhl sinken. Luise hatte nie geglaubt, daß der Schauspielberuf ein so ermüdender und abspannender sei; sie fühlte alle ihre Glieder wie zer schlagen.

„Das kommt von dem mühen, regellosen Leben, das man führen muß.“ sagte sie und löste das Oberkleid.

Blötzlich hielt sie inne, ihre Pulse stockten.

Drüben hinter den Vorhängen des Alkovens, in welchem ihr Bett stand, war es ihr, als hätte sie sich Etwas bewegen sehen.

Jetzt öffneten sich die weißen Gardinen, und ein Männerantlitz schaute daraus hervor. Luise hielt sich, nicht wissend, ob sie wache oder träume, an der Lehne ihres Stuhles.

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

— Die Steuern in der guten alten Zeit. Zum Trost für die Steuerzahler der heutigen Zeit wollen wir die nothwendigsten Steuern unter Friedrich I. von Preußen aufzählen und zeigen, daß es in der guten alten Zeit nicht immer besser war. Wer Gold und Silber auf seinen Kleidern tragen wollte, zahlte 1 Thaler jährlich. Eine Perrücke kostete jährlich 1 bis 3 Thaler. Wer in einem Wagen fahren wollte, zahlte 3 Thaler. Wer Kaffee, Thee oder Chokolade trinken wollte, mußte die Erlaubniß für einen Thaler jährlich erkaufen. Es gab eine Strumpf-, Stiefel-, Pantoffel- und Hutsteuer. Am lästigsten war die Kopfsteuer, die selbst der Hof bezahlte. Der König gab für seinen Kopf 4000, die Königin 2000 Thaler. Der gesammte Militärstand hatte einen Monatssold einzuzahlen. Jeder Handwerksgehilfe gab 1 Thaler. Ein jedes Mädchen mußte von 20 Jahren an bis zum 40sten Jahre Steuer zahlen, wenn es ihm nicht unter die Haube zu kommen gelang.

— Als Zeichen eines zu erwartenden gelinden Winters wird angesehen, daß in dem Dorfe Ahl bei Salmünster eine Gans in der vorigen Woche bereits 4 Eier gelegt hat.

— **Eines der kühnsten Eisenbahnbauwerke**, so schreibt die „N.-Y.-Staats-Zeitung“, ist der Uebergang der „Denver-Rio Grande-Bahn“ über den Beta-Paß auf der von Colorado nach Neu-Mexiko führenden Strecke, neben dem Grand Canyon des Arkansas auf der Leadviller Linie, die großartigste Gebirgspartie der Bahn. 80 Meilen südlich von Pueblo tritt die Bahn in die Sangre de Christo Range, windet sich meilenweit ein schmales fruchtbares Thal entlang und beginnt dann einen Aufstieg, der noch vor 10 Jahren der Ingenieurkunst für unmöglich gegolten hätte.

Nach Umkreisung der „Maulthierkurve“ bei einem im Eisenbahnbau unvergleichlich kleinen Radius klimmt der Bahnkörper mit einem Grade von 217 Fuß per Meile zuerst die jähen Hänge des Dump Mountain, über schwindelerregende Abgründe, aber wohlgeschützt durch vorzüglichen Bau, hinan, immer höher und höher, bis Inspiration Point, 10,000 Fuß über dem Meere, erreicht ist. Der freie Ausblick von dieser „Begeisterungsstelle“ spottet in seiner Pracht und Mannigfaltigkeit jeder Beschreibung. Weit im Osten erheben die „Spanish Peaks“ die gewaltigen Häupter; der dem Auge näher liegende Theil jener mächtigen Bergkette spaltet sich aber und gewährt herrückende Durchsichten durch die niedrige Wolfenschlucht in das liebliche Thal drunten. Zur Linken thürmt sich, eine riesige Wacht, fahl und schroff der Beta-Berg auf und öffnet den Beschauer die klaffende Spalte seines wild zerrissenen Canyons, in dessen tiefen Schlund der Tourist auf seiner Fahrt, 1000 Fuß tiefer mit eigener Hand Steine werfen kann. Bezaubernd sind vor Allem die Farbenspiele, welche die scheidende Abendsonne über die fernern und nahen Grate und Rücken der imposanten Gebirgszüge entfaltet und die in der durchsichtigen, kühlen Herbstluft in ihrem blendenden Glanz zu voller Wirkung gelangen.

— Warum Moses ausgeziet wurde. Ein Lehrer in der sächsischen Lausitz hatte kürzlich den Kleinen die Geschichte von der Auszietung und Errettung des Moses erzählt. Bei der Wiederholung fragte er: Warum legte die Mutter ihr Söhnchen in ein Kistchen von Rohr und verbarg es im Schilf? Ein kleiner Bursche erhob sofort die Hand zum Zeichen, daß er antworten wollte, und aufgefordert zu reden, rief er: „Weil sie ihn nicht wollte impfen lassen!“ In der Oberlausitz ist die Agitation gegen den Impfwang besonders lebhaft und Bestrafungen wegen Verweigerung der Impfung sind nichts Seltenes.

— Beschlagen der Pferde. Als unschädliches Beruhigungsmittel für ungeberdige Pferde beim Beschlagen wird Pesterliens-Aether anzuwenden empfohlen, von dem man einige Gramm auf einen Schwamm oder ein Stück Leinwand tropfen und dies dem Pferde vor die Nase halten läßt. Wiederholte Versuche haben guten Erfolg ohne Nachtheil für das Pferd gehabt, das mit dem Einathmen des Aethers jeden Widerstand gegen das Beschlagen einstellt.

### Handel und Gewerbe.

**Ludwigsburg** den 2. November. (Lebermarkt.) Der Markt war nicht so stark als der vorjährige, dagegen wurde er von viel mehr Käufern besucht. Im Anfang verursachte dies eine kleine Erhöhung in den Preisen, welche aber gegen Schluß des Marktes auf den früheren Preis zurückging.

### Humoristisches.

— Gediegene Auskunft. Erster Sportsmann: Bitte, mein Herr, was haben Sie hier für tüchtige Thierärzte?  
— Zweiter Sportsmann: Ich für meine Person brauche immer den Thierarzt Eberhardt.

— Malitiose Frage. „Lassen Sie Ihren Sohn ein Handwerk lernen oder wird er auch ein Bäck?“

### Räthsel.

In ihm erkennst Du Dich,  
In ihm holst Du Dir Rath,  
Was ordnend Deine Hand  
Wohl an Dir selber that.  
Setz noch ein Wort davor  
Dann hat es höhern Werth  
Wenn es zur Prüfung ernst  
Und häufig wird begehrt.

Auflösung des Räthfels in Nr. 173:

Made — Made.

**Bekanntmachungen.**

**Rudersberg. Markt-Anzeige.**

Am **Montag d. 8ten November d. J.**  
wird hier ein **Viehmarkt** abgehalten.  
Standgeld wird nicht erhoben.  
Zu zahlreichem Besuche desselben ladet ein



Schultheiß **Müller.**

**Rudersberg.**

**G. G. Breuninger** empfiehlt in großer Auswahl  
**Luch, Dackskin & Halbtuch,**  
**Wollene, halbwollene & bwoollene. Kleiderstoffe,**  
**1/2 breite wollene Hemden & Kleiderflanell** von 1,60  $\text{fl}$  bis 2,30  $\text{fl}$ ,  
**Halbwollene Flanell** von 60  $\text{fl}$  bis 90  $\text{fl}$ ,  
**Bwollflanell** von 36  $\text{fl}$  bis 52  $\text{fl}$ ,  
**Baumwollbiber** von 24  $\text{fl}$  bis 36  $\text{fl}$ ,  
**Kittel-, Zug- & Streichwolle** in allen Qualitäten und Farben,  
**Cachenez** in Wolle & Bwolle,  
**Chälchen, Capuzen, Kopfstücher, Kinderhauben, Kinderkittel, Stöser,**  
**Gandshub.**

Revieramt **Schwend.**

**Montag den 8. Nov.**

**Nadelfren-Verkauf**

Morgens 9. U. im Hagerwald Abt. 8.,  
Morgens 11 U. aus Hellersbühl im  
Neuwirthshaus.

**R. Revieramt.**

Revier **Schwend.**

**Holzhauserlohn-Akkord.**

Das Fällen und die Aufbereitung  
des Nutzungsquantums p. 1881 im  
Betrag von ca. 14 000  $\text{fl}$ . wird  
**Donnerstag den 11. Nov.**  
**Vormitt. 8 U.**  
im Döhlen in Schwend veraffordirt.  
**R. Revieramt.**  
Kober.

Revier **Schwend.**

**Wiesenverpachtung.**

Die dem Staat gehörigen Wiesen im  
Sauerwald, Sand, Wolfsbach, Hager-  
wald, in der Hut Ebersberg und im  
Theilwald sollen auf eine längere Reihe  
von Jahren verpachtet werden. Die  
Verpachtung findet  
**Donnerstag den 11. Nov.**  
Morgs. 9. U.  
im Döhlen in Schwend statt.  
**R. Revieramt.**  
Kober.

Revier **Lorch**

Am **Montag den 8. Novbr.**  
d. J., von Nachmittags 2. Uhr an,  
wird für die Staatswaldunaen der Holz-  
hauserlohn-Accord pro 1881. im Gast-  
haus zum Rothenhaus vorgenommen.  
Lorch d. 4. Novbr. 1880.

**R. Revieramt.**

Guldenhof.

**Geld-Offert.**

Die hiesige Orts-Gemeinde hat  
wegen gefesellte Sicherheit bis  
12 Nov. 1880 600 Mark aus-  
zuleihen.

Rechner **Bohn.**

Alle Arten **Wollwaaren,** so-  
wie Filzschuhe mit Filzsohlen und Galver-  
stiefel empfiehlt billigt

**F. W. Munz.**

Schatthof.

Zu unserer am nächsten Diens-  
tag den 9. Nov. in der Kirche Welz-  
heims stattfindenden **Trauung**  
laden wir unsere Verwandte, Freunde  
und Bekannte freundlich ein. Ins-  
besondere werden meine Alters-  
genossen, welche mit mir beim Militär  
eingereist waren, auf den Abend  
zu einer gemüthlichen Unterhaltung  
in das Gasthaus zum Baum höflich  
eingeladen.

Der Bräutigam:  
**Gottfried Frix.**  
Die Braut:  
**Rosine Stock.**

Die  
**Annahmestelle**  
von **Annoncen**

für alle Zeitungen des In- und Auslandes  
befindet sich in der Annoncen-Expedition von

**Rudolf Mosse**

Königsstrasse 38

**Stuttgart**

Gleiche Preise wie bei direkter  
Einreichung an die Zeitungen, bei  
größeren Anträgen höchster  
Rabatt.  
Insertionslarise, Kostenvoranschläge zc.  
gratis.

Welzheim.

Ein heizbares Logis in der untern  
Stadt wird gesucht. Näheres bei der  
Red.

Welzheim.

**Schwarze Tinte**

empfeht

**Robert Breuninger.**

Welzheim.

Zu unserer am Sonntag um  
12 Uhr in hiesiger Kirche statt-  
findenden **Trauung,** sowie Abends  
zu einer geselligen Unterhaltung im  
Gasthaus zum Schwanen laden wir  
Freunde und Bekannte freundlich  
ein.

Der Bräutigam:  
**Johann Knödler.**  
Die Braut:  
**Katharine Frank.**

Kein Magenleidender veräunne sich  
die Bwöschüre:

**Magen-Darmkatarrh**

(von **A. Schnell,** Heide i. Holstern)

senden zu lassen.  
Gegen Einsendung von 40  $\text{fl}$ . (in  
Marken) wird dieselbe franco vom  
Verfasser zugeandt.

Burgholz.

Einen fetten

**Farren**

hat zu verkaufen

**Gottlieb Hinderer.**

**Bösartige** Knochen- und Fingergeschwüre, harte  
und trockene Flechten, Salbflus u.  
offene Wunden jeder Art werden sicher geheilt  
durch das berühmte **Schrader'sche Plaster**  
(Indian-Pflaster). Pag. 3 M.  
Apoth. Schrader, Fenchelb.-Stadtgart.

**Spielsachen!**  
**Für Wiederverkäufer!**  
Probe-Sortimente von 40 versch.  
Mustern 50  $\text{fl}$  und 1 Mk. Artikel  
liefert für nur 12 Mk. geg. Nachm.  
**Georg Vahldick,** Leipzig,  
Bayerisch-Str. 130.  
40 versch. Muster zusammen für  
nur 12 Mk.

**Heiter auch in ernster  
Zeit.**

Ein Bademeccum des Frohsinns und  
der guten Laune. — Fünf und vierzig  
Besten komisch-humoristischer Vorträge.  
Sehr dankbar und in geselligen Kreisen  
von erprobter Wirkung. — Preis für  
alle 45 Besten: 90  $\text{fl}$ .  
(Gegen 1 Mark in Briefmarken erfolgt  
Franco-Zusendung.)  
Verlag der **Körner'schen**  
Buchhandlung in Erfurt.

**Geld-Sorten.**

Den 4. November 1880.

20-Franken-Stücke	16 Mk.	11—15 $\text{fl}$ .
ditto in 1/2	16 "	10—14 "
Englische Sovereigns	20 "	28—33 "
Dufaten	9 "	58—63 "
Dollars in Gold	4 "	21—24 "
Russische Imperiales	16 "	72 $\text{fl}$ .